

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 39

Artikel: Immer langsam voran - der Zopf hängt noch d'ran
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier,
Und senke betrübt mein Haupt.
Trotzdem's an die rechte Erkenntnis
Unsres Bürgerfinnes glaubt.

Wir Zürcher, wir wollen ja immer
Mit Gutem und Eblem voran,
Doch manchesmal bleiben wir stecken
Auf unsrer Fortschrittsbahn.

Wer hat da am meisten verloren
Beim Abstimmungs-Resultat? —
Ich glaube: In größerem Nachteil
Steckt unsere Zürcherstadt!

Italienische Moral.

„Also Italien fordert bei der Gotthardbahnverstaatlichung für seine Subventionsmillionen von der Schweiz „Kompensationen politischer, finanzieller und moralischer Natur“...“

„Das sieht den Eschingen ähnlich: Nur immer den Mund recht voll nehmen bei Forderungen! Aber was sie sich nur unter „Kompensationen moralischer Natur“ eigentlich vorstellen?“

„Um — jedenfalls die Gründung einer schweizerischen Mafia-Filiale“...“

Geliebte, aber nicht verliebte Schwestern!



Bisher habt ihr euch gut gehalten, und meine ausgestreuten Samenkörner haben in euch das Lebigebleibenentschlussgetreide hoch und erfreulich aufstiehen lassen. Aber — bleibt standhaft! Das gewalttätige Mannsbild geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht unsere Reize zu verschlingen. Seid auf der Hut und denkt eher an einen neuen Gut, als sich einem Schöpfungsströcker zu ergeben. Wieder ist der Winter in Sicht, wo bei den langen Nächten der Hosenheld im Dunkeln schleicht, auf seinen unnatürlichen Mehrwert

prahlt, weibliche Rechte in den Winkel wirft und sich als Herr und Meister über unser schöneres Dasein brutal erhebt. Die Zeit des Winters ist gefährlicher für uns als der heißeste Sommer. Naturgeschichtlich treibt die Hitze alles Körperliche auseinander, während die Kälte es zusammenzieht. In dieser Zusammen-Notterziehung trachtet das männliche Gewerbe nach dem ersten Loose. Da gibt es Zwedeßer, Jubiläumssreffen, Tanzübung, Wälle mit Begleitung und Einleitung...

Und gerade so im Winter macht der Schluss sich dahinter. Augenblicks- und Irrlicht-Glanz holen Weibliches zum Tanz. Zohlt er Zaucher oder Schnalzer, zwingt er dich sofort zum Walzer; Räthelt er besonders nett, geht es gleich zum Menuett, und verehrt er dich abgottisch, wirkt verführt zum dummen Schottisch, und dann weiter, ohne Gnab' — zur verrückten Galoppad'. Er befiehlt alsdann wie toll da die verdrehte, krumme Polka. Endlich tut sie, was er will, und er packt sie zur Quadrill'. Treibt es einfach flott und kurz da, gappelt so mit ihr Mazurka. Er flattert: „Was tut es denn?“ Schließlich noch Varsovien! Schredlich für die Gans „Amaali“ gibt es später ein „Finali“ —

Und das ist das Ende vom Tanz und vom Liebe, und wenn ich nun ebenfalls am Ende bin mit meinem höchst nötigen Vortrag, bitte, gute Lehren heimzutragen, was von Herzen wünscht für alle da —

Eulalia.

Immer langsam voran — der Zopf hängt noch d'an.

„Gast du gehört: Der Berner Appellationshof hat endlich, nach sieben Jahren, die Klage Onken contra Dürrenmatt gutgeheißen und den Beklagten wegen Tort moral verurteilt!“

„Das habe ich gehört, — aber noch nicht, daß die Berner Justiz selbst dabei verurteilt sei...“

„Oha — wesswegen denn?“

„Nun, wegen der siebenjährigen moralischen Tortur, der sich ihr — „Schimmelschritt“ gegenüber dem Kläger schuldig gemacht hat...“

„Ach so — hm — weißt du, weil das etwas chinesisches erscheint, kommt dieses Urteil vielleicht wie das chinesische Parlament: in zwölf Jahren!“ — —

Schlimme Nachricht.

Heute tönt in Aller Munde eine teuflischböse Kunde,
Weil wir Autofuhr-Franzosen mit Verbotten sehr erbosen,
Wollen Solche sich verfluchen, keine Schweizer zu besuchen...

Deputierte, weise Männer, raten jedem Töfz-Töfz-Kenner,
Leute, die so Geminnis machen, künftig tapfer zu verachten
Und verlangen, daß die Erde reserviert für Auto werde.

Freilich war es recht ergötzlich, wenn die Karrenhelden plötzlich
Dumme Bürger übertrampeln, die so faul auf Straßen plampfen,
Wenn, befreit von allen Plagen, Kinder auf dem Pflaster lagen.

Auto hat ja abgewunken, laut gebrüllt und weit gestunken,
Alten Hintern, jungen Bören soll die Straße nicht gehören;
Niemand darf den Auto-Herren so brutal den Weg versperren!

Also ist es ganz gebühlich, daß die Stänker unerspürlich
Nachend gleich nach allen Winden in das Frankenreich verschwinden,
Wenn, wie totgeklappte Fliegen, Menschen lahm im Staube liegen.

„Schweizer sind die Angeschmierten“, denken schlaue die Deputierten,
Können dann vergeblich hungern, nach Franzosenfranken hungern;
„Und Franzosen-Dankbarkeiten sind bekannt seit alten Zeiten!“

Zwä G'sätzli.

J d' Stubbhör — ä baare Bohret —
Hät's Joggli Wyb zwä Löcher bohret
Zwo Chasä, wenns i d' Stube wönd,
Dah asä beedi ini Hönd.

Das mahnet mi gad uf ond ähnl
As Gerisau-St. Galler-Wähnl,
Wo Näbert au zwä Löcher wil!...
Es donkt mi derigs erber z'viel.

Aus dem Künstlerhaus.

Motto der Serie: Farbige Gedanken in Del.

1. Adam und Eva Scham simulierend.
2. Plätscherndes Meerweib in Vitriollösung.
3. Ungewaschene Mädchen ungestraft unter Orangenbäumen stehend.
4. Dichtender Jüngling über Wasser.
5. Unvorsichtiger Jüngling im Boot.
6. Liegende mit Vorliebe am Boden.
7. Badendes Mädchen bis zu den Knien.
8. Doppelportrait mit Körpern.
9. Frauen hinter der Mauer — 5000 Fr.
vor der Mauer — entsprechend mehr.

2c, 2c.

Zur Herbstzeit, wenn der Wein gedeiht, wird alle Welt voll Fröhlichkeit;
Und wenn im Wald die Hörner blasen, da werden Ragen selbst zu Hasen.



Rägel: „Wie stahst's mit em Sufer, Chueri? Wenn's däweg furt siehrt mitem Wetter, so chämider meini nüd so mänge Bolder über wiener bündsch-gittiert händ.“

Chueri: „Ja es ist bim Strohl es Glend, wie's dä Öser verregnet hät. Nu, wenn d'Suren ämol bigrife würdib, daß i guet und schlechte Johre mindestes zweimol fettid wümmen, so gäbt's jedes Johr no en ordliche Wi und sie würdib au zahlst dafür, aber wenn f' 's rief und 's sul und 's urief als in ein Gelsen iegheied,

wie wämer Säuträntki amacht, so chaust ehne persee niemer gern zu guete Brisen ab.“

Rägel: „Ihr sägid woll, aber das git als Arbeit und säb gits.“

Chueri: „Säb glaubi fälber au. Aber zu was göhnd f' dänn 's ganz Johr an Neben ume go päschene und spräge und mache, wenn f' d'Hauptfach, 's Wümmen, nüd wend recht mache? Das ist doch bim Hagel 's rendablichst Rebwerch von allne, sie wärid sie woll chönne dergit nä dazue; anderlüt, won öppis feil händ, gheied au nüd die guet Waar und d'Sundwaar underenand, 's Runderäri.“

Rägel: „Ihr händ guet säge, sie müend danebet au na roggen und hör-döpfle, und streune und säb müend f'.“

Chueri: „Ja nu, wenn ehne säb über's Wümmen goht, so sellid s' Sörb-döpfelöcher und Fruchtäcker mache us dä Rebberge, dänn chuntene bim Sörbdöpfle 's Sörbdöpfle in Weg und bim Rogge 's Rogge.“

Rägel: „Ihr sind hüt ä verflüemetti Hässigi. Ihr händ allweg Guers Thelli Wämm gha Guers Lehtig, wegen Eu hät's allweg län Ex-trane brucht dä Jahrgang und säb häts.“

Chueri: „Schad, daß Guere Chopp nüd uf ere Chabissturz obestoht, sen eifältig redid er.“